

Stolpern mit Kopf und Herz

OEDHEIM Auf Initiative der Kolpingsfamilie wurden elf Gedenksteine verlegt

Von Ute Plückthun

Sie sind klein, im Boden eingelassen und sprechen doch Bände: Die Stolpersteine sollen dazu beitragen, „das Andenken an die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in unserer Gemeinde als Erinnerung und Mahnung für nachfolgende Generationen“ wachzuhalten, wie Oedheims Bürgermeister Ulrich Ruoff während der Aktion des Kölner Künstlers Gunter Demnig betonte. Gestern wurden die messingfarbenen Mahnmale für elf der zwölf namentlich bekannten Frauen und Männer verlegt.

Josefine Heil war eine junge Frau, als sie in der Kundenmühle ihres Vaters mit den Haaren in eine Maschine geriet. „Ihr Kopf wurde hin und her geschleudert, es muss furchtbar gewesen sein“, hat ihre Nichte Zita

„Die Stolpersteine sind ein großer Beitrag zur Erinnerungskultur in unserer Gemeinde.“

Ulrich Ruoff

Müller aus Jagstfeld erfahren. Ein Arbeitsunfall, der die Oedheimerin depressiv machte und Jahre später unter der Herrschaft der Nationalsozialisten das Leben kostete: Am 8. Mai 1940 wurde die 30-Jährige von der Heilanstalt Weinsberg in die Tötungsanstalt Grafeneck überstellt und am selben Tag ermordet. Blinddarmentzündung lautete die offizielle Erklärung, der Bestattungsort ist unbekannt.

Erniedrigt „Die Vergangenheit lässt einen nicht los“, sagt Zita Müller. Deshalb ist ihr sowie Hannelore Bertsch und Rolf Bertsch die Stolpersteinverlegung am Haus ihrer gemeinsamen Tante wichtig. Eines von „zwölf Opfern aus einem Ort, der 1939 etwas mehr als 2000 Einwohner hatte“, merkte Christian Haußner, Vorstandsmitglied der Oedheimer Kolpingsfamilie, an. Obwohl man sich zumindest vom Sehen gekannt habe, sei es den damaligen Machthabern gelungen, Menschen zu namenlosen Nummern zu erniedrigen.

Um daran zu erinnern, dass Errungenschaften wie Menschenrechte, Demokratie und Freiheit nicht selbstverständlich seien und immer neu mit Leben erfüllt werden müssten, habe die Kolpingsfamilie das Projekt Stolpersteine für Oedheim



Elf Stolpersteine verlegte der Künstler Gunter Demnig (rechts). Bevor er sich auf den Weg durch die Gemeinde machte, installierte er drei Plaketten mit den Leitsätzen des Projekts vor den Rathausstufen.

Foto: Ute Plückthun

■ Hintergrund

Zwölf Opfer

Fünf der jetzt verlegten Stolpersteine erinnern an die jüdischen Oedheimer Anna Mannheimer (Schulstraße 5/ Klinge), Isaak, Mina, Rosa und Wilhelmine Mergentheimer (Neuenstadter Straße 14). Fünf weitere Steine sind den Euthanasieopfern Josefine Heil (Mühlgasse 11), Eugen Muth (Mühlgasse 10), Alois Last (Klin-

ins Leben gerufen und umgesetzt. Obwohl es in Oedheim und Degmarn durchaus auch kritische Stimmen gebe.

Er dankte allen Beteiligten für die Umsetzung des vor zwei Jahren begonnenen und durch Spenden gestützten Vorhabens, insbesondere Christina und Thomas Seitz sowie Brigitte und Wolfgang Herold für die intensive Recherchearbeit.

Drei Stolpersteine mit der Inschrift „Die Vergangenheit nicht vergessen“, „Sich der Gegenwart

ge 9), Apolonia Schirmer (Hauptstraße 24) und Paula Röser (Schlossstraße 7) gewidmet. Die Plakette in der Hauptstraße 58 gedenkt dem Landwirt Emil Baumgart, der Widerspruch gegen die Sprengung der Kocherbrücke im April 1945 geäußert hatte. Die Angehörigen von Freiherr Oleg-Ludwig von Waechter-Lautenbach hatten auf die Verlegung eines eigenen Stolpersteins verzichtet. *plü*

stellen“ und „In die Zukunft blicken“ wurden vor den Stufen zum Rathaus verlegt. Elf individuelle Messingplaketten mit Namen, Geburtsjahr, Todesdatum und Todesort vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnsitz der Opfer.

Rosen Margrit Nagel ist mit drei roten Rosen aus dem Kreis Ludwigsburg nach Oedheim gekommen. Sie hat vor kurzem über den Großvater ihres Mannes recherchiert und herausgefunden: Der Böckinger Adolf

Nagel saß am 16. Juli 1940 im selben Todesbus nach Grafeneck wie die Oedheimer Alois Last und Freiherr Oleg-Ludwig von Waechter-Lautenbach, die dort alle systematisch und umgehend getötet wurden.

Bürgermeister Ulrich Ruoff würdigte die Stolpersteine als „großen Beitrag zur Erinnerungskultur in unserer Gemeinde, zumal das Gedenken in unserer Lebensmitte stattfindet“. Die Plaketten erinnern daran, „dass in der unmittelbaren Nachbarschaft schreckliche Verbrechen begangen wurden“ und „schärfen das Bewusstsein, dass sie nie wieder geschehen dürfen“.

Europaweit Stolpern mit dem Kopf und mit dem Herzen: „Die ermordeten Menschen kommen über die Steine wieder zurück, ihr Name ist wieder da“, erläuterte Künstler Gunter Demnig, der sein europaweites Projekt bereits vor 13 Jahren begonnen hatte und im Juli den mittlerweile 40000. Stolperstein in Holland verlegen wird.